

# NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

---

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns  
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 220240 · Tel. (089) 2198482

---

Nr. 20

München, den 1. Juli 1980

---

## Franken und die staatlichen Archive Bayerns

---

Die Bilanz der in den letzten Jahren intensiv betriebenen archivischen Flurbereinigung zwischen Altbayern und Franken konnte auf der 69. Hauptversammlung der Gesellschaft für fränkische Geschichte in Ochsenfurt gezogen werden. Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka referierte am 23. September 1979 in seinem Vortrag „Franken in Geschichte und Gegenwart der staatlichen Archive Bayerns“ über 150 Jahre Archivgeschichte, in deren Verlauf starke Eingriffe in die Substanz der fränkischen Archive vorgenommen worden sind. Die Zentralisation einer Vielzahl von Archivalien aus Franken im Münchner Allgemeinen Reichsarchiv (dem heutigen Bayerischen Hauptstaatsarchiv) hat die Geschlossenheit der fränkischen Archivlandschaft beeinträchtigt. Die Nachteile dieser Maßnahmen – vor allem Zerreißung gewachsener, zusammengehöriger Fonds – wurden von Archivaren und Forschern schon bald erkannt. Erst die konsequente Anwendung des Provenienzprinzips in den bayerischen Staatsarchiven und eine eindeutige Zuständigkeitsabgrenzung zwischen den Archiven des altbayerisch-schwäbischen und des fränkischen Archivbereichs ermöglichten eine umfassende Beständeberreinigung mit Franken. Seit 1967 wurden so 31 565 Archivalien vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv an die fränkischen Staatsarchive abgegeben, darunter die Lehenurkunden von Ansbach, Bamberg und Würzburg, die Urkunden und „Literalien“ des Hochstifts und Domkapitels Eichstätt sowie der Eichstätt Klöster, die Aufschwörurkunden, -bücher und -akten der Domkapitel Bamberg, Eichstätt, Mainz und Würzburg, außerdem die Acht- und Gerichtsbücher der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber sowie die Urkunden der Reichsstadt Weißenburg. Mit Ausnahme der aus verschiedenen Gründen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Originalurkunden des früheren Mittelalters sind damit alle fränkischen Archivalien in ihre Entstehungsgebiete zurückgekehrt.

Der Ochsenfurter Vortrag erscheint demnächst in Band 40 des Jahrbuchs für fränkische Landesforschung. (L)

---

## Graf von Schönborn'sche Archive im Staatsarchiv Würzburg hinterlegt

---

Zu Beginn dieses Jahres hat S.E. Dr. Karl Graf von Schönborn die im Besitz seiner Familie befindlichen Familien- und Herrschaftsarchive in den Schlössern Wiesentheid (LK Kitzingen) und Weißenstein zu Pommersfelden (LK Bamberg) unter Wahrung des Eigentums im Staatsarchiv Würzburg hinterlegt. Damit ist eines der größten und wichtigsten fränkischen Adelsarchive der Obhut und Fürsorge der staatlichen Archivverwaltung anvertraut worden. Nachdem der Senior des Hauses schon bisher seine Archivbestände für die wissenschaftliche Forschung in liberaler Weise zur Verfügung gestellt hatte, wird durch die Verwahrung in den Räumen des Staatsarchivs nicht zuletzt wegen der zentralen Lage Würzburgs die Benützung der über 1 100 lfd. Meter umfassenden Graf von Schönborn'schen Archive wesentlich gefördert.

Bei den beiden genannten Archiven handelt es sich um zwei unterschiedliche Komplexe, die durch die Erwerbspolitik des Hauses Schönborn seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in der Hand einer Familie vereinigt werden konnten. Die Grafschaft Wiesentheid kam 1701 durch Heirat des Rudolf Erwein von Schönborn mit der verwitweten Gräfin Maria Eleonore von Dernbach in die Hand des Hauses Schönborn. Nachdem die Schönborn kurz zuvor in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben worden und außerdem schon seit 1671 durch die Herrschaft Reichelsberg im fränkischen Kreis und im fränkischen Grafenkollegium des Reichstags vertreten waren, hatten sie mit dem Erwerb der Grafschaft Wiesentheid einen weiteren Sitz und eine zusätzliche Stimme in diesen Gremien an sich bringen können.

Das sogenannte Amtsarchiv Pommersfelden setzt sich in der Hauptsache aus den vier Teilarchiven der Truchseß von Pommersfelden, des gräfl. von Wolfsthal'schen Amtes Hallerndorf, des bayreuthischen Amtes Liebenau und des Stiebar'schen Ritterguts Aisch zusammen. Während die drei zuerst genannten Teilarchive unter dem Kurfürsten von Mainz und Bischof von Bamberg Lothar Franz von Schönborn zwischen 1710 und 1724 zusammen mit den entsprechenden Herrschaften teils durch Erbschaft, teils durch Kauf in den Besitz der Familie Schönborn gelangten, konnten die Archivalien des Ritterguts Aisch erst unter Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn 1738 durch den Ankauf des gleichnamigen Ritterguts dem Amtsarchiv Pommersfelden eingebracht werden.

Sowohl das Archiv zu Wiesentheid als auch das zu Pommersfelden enthalten entsprechend der Vorgeschichte der von den Schönborn erworbenen Herrschaften Bestände, die weit in die Zeit vor dem 18. Jahrhundert zurückreichen und teilweise schon im 12. Jahrhundert beginnen. Bei diesen Archivalien handelt es sich im wesentlichen um Unterlagen zur Landesgeschichte, die durch die von dem Archivar Scherer um 1800 angelegten Ämterrepertorien erschlossen werden.

Was jedoch das Schönborn-Archiv auszeichnet und über den Stand eines normalen Territorialarchivs hinaushebt, ist das im wesentlichen von dem Archivar Hanns Fischer in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts mustergültig erschlossene Korrespondenzarchiv. Infolge der Besetzung deutscher Bischofsstühle und zahlreicher hoher Verwaltungsämter seit der Mitte des 17. Jahrhunderts mit Mitgliedern des Hauses Schönborn hatten die Angehörigen dieser Familie nicht nur untereinander, sondern auch mit hohen Staatsbeamten intensive Schriftwechsel geführt. Diese sind nicht nur für die politischen Ereignisse eines ganzen Jahrhunderts eine wichtige Quelle, sondern bei der von der Familie Schönborn entfalteten Aktivität auf dem Bausektor auch für die Bau- und Kunstgeschichte des Barocks von höchster Bedeutung. (Sch)

---

### **Einhundertjähriges Baujubiläum des Staatsarchivs Nürnberg**

---

Die Archivgebäude an der Archivstraße 17 (Verwaltungsbau und Beständehaus) wurden in der Zeit von März 1877 bis Mai 1880 in – nach zeitgenössischem Bericht des Reichsarchivdirektors Franz von Löher – damals „ruhiger Gegend rings umgeben nur von Gärten und Villen einer sich langsam ausdehnenden Vorstadt“ errichtet. Der Umzug der Bestände aus dem bis dahin im Nürnberger Rathaus untergebrachten Kreisarchiv in das neue Magazinegebäude erfolgte vom 15. Juni bis 9. August 1880.

Anlässlich des 100jährigen Baujubiläums wurden bereits im Vorjahr die im letzten Krieg stark angeschlagenen Gebäude von außen gründlich renoviert. In einer zweiten Bauphase werden nun im Jubiläumsjahr selbst im Mitteltrakt des Beständehauses unter Einbeziehung des Vestibüls, des Treppenhauses und des oberen Saals im ersten Stock, der ursprünglich als Empfangssaal konzipiert war, Ausstellungsräume geschaffen, die vom Hauptportal aus zugänglich und vom Magazin streng abgetrennt sind.

Im Zuge der Bauarbeiten kamen an der Decke des Vestibüls Spuren von Fresken zum Vorschein: Nach einer Beschreibung von 1882 sollen zwischen buntfarbigen Arabesken und Blumengewinden

die Wappen der zwölf bedeutendsten Städte Mittelfrankens prangen. Die völlige Freilegung dieser Fresken wird erst 1981 möglich sein. Mittlerweile können jedoch die Ausstellungsräume noch im Jubiläumsjahr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden mit der Ausstellung „Markgraf Alexander – Frankens letzter Hohenzollernfürst“ (10.–30. Oktober 1980). Für 1981 ist eine Zimelienausstellung geplant, in deren Katalog auch Ausführungen zur Geschichte des Archivbaus Platz finden sollen.  
(Schu)

---

### **Ausstellung „Markgraf Alexander – Frankens letzter Hohenzollernfürst“**

---

Anlässlich der 200jährigen Wiederkehr der Gründung der „Ansbach-bayreuthischen Hofbanco“ durch den Markgrafen Alexander veranstaltet die Bayerische Vereinsbank unter obigem Titel eine Jubiläumsausstellung. Aus der 1780 gegründeten Hofbanco erwuchs die spätere Bayerische Staatsbank, die heute mit der Bayerischen Vereinsbank vereinigt ist.

Die Ausstellung kam unter wesentlicher Beteiligung des Staatsarchivs Nürnberg zustande. Sie wird vom 26. Juni bis 8. Juli zunächst in der Bayerischen Vereinsbank in Ansbach gezeigt. In der dortigen Orangerie hält Prof. Golo Mann zum 200. Jahrestag der Bankgründung am 10. Juli die Festrede. Vom 17. Juli bis 17. August ist die Ausstellung im Schloß Charlottenburg zu Berlin zu sehen und vom 15. September bis 7. Oktober im Preysing-Palais in München.

Vom 10. bis 30. Oktober wird die Ausstellung in Nürnberg der Öffentlichkeit zugänglich sein, und zwar in den anlässlich des Baujubiläums neu hergestellten Ausstellungsräumen des Staatsarchivs. Archivalien aus seinen Beständen, die aus konservatorischen Gründen nicht mit auf die Wanderausstellung geschickt werden konnten, werden die Schau hier bereichern.

Anschließend wandert die Alexander-Ausstellung noch an die Universitätsbibliothek Erlangen, wo sie vom 7. bis 30. November gezeigt wird.  
(Schu)

---

### **Ausstellung über Kloster Ebrach nach Zusammenführung seiner Bestände**

---

Am 25. Oktober 1980 wird im Ausstellungsraum des Staatsarchivs Würzburg in der Residenz eine Ausstellung über das Kloster Ebrach eröffnet. Anlaß hierzu gibt die Zusammenführung der bisher auf die Staatsarchive Bamberg, Nürnberg und Würzburg verteilten Ebracher Archivalien im Staatsarchiv Würzburg. Damit sind die Archivalien des Klosters und seiner Ämter nunmehr an einer Stelle vereinigt und benützlich. Die Zusammenführung in Würzburg erfolgte im Rahmen der den ganzen Bereich der staatlichen Archive Bayerns erfassenden interarchivischen Flurbereinigung nach dem sog. historischen Prinzip. Danach ist – unabhängig von der heutigen Verwaltungseinteilung – für die Zuweisung historischer Archivbestände an ein Staatsarchiv die frühere Territorialzugehörigkeit des Archivbildners, also derjenigen Institution, bei der die Bestände erwachsen sind, maßgeblich. Da die Abtei Ebrach – trotz aller Anstrengungen, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen – stets ein Kloster des Hochstifts Würzburg geblieben ist, wurden ihre Archivalien dem für dieses Territorium zuständigen Staatsarchiv Würzburg zugewiesen, obwohl der Ort Ebrach heute zum Regierungsbezirk Oberfranken und damit zum Sprengel des Staatsarchivs Bamberg gehört.

Das Staatsarchiv Würzburg veranstaltet die Ausstellung zusammen mit der Marktgemeinde Ebrach, dem Ebracher Forschungskreis und der Pfarrei Ebrach. Um dem Besucher einen Eindruck von dem Reichtum und der kulturellen Bedeutung des einstigen Klosters zu vermitteln, sollen neben den Archivalien aus dem Staatsarchiv auch Pläne, Skizzen, Modelle, Musikalien und Kultgegenstände gezeigt werden, die die Würzburger Universitätsbibliothek, das Mainfränkische Museum und das Martin-von-Wagner-Museum in Würzburg sowie vor allem die Pfarrei Ebrach zur Verfügung stellen. Die Ausstellung ist bis zum 23. November geöffnet.  
(Sch)

---

### Die mittelfränkischen Ahnen von Ministerpräsident Strauß

---

Auf Anregung von Regierungspräsident Heinrich von Mosch erforschte das Staatsarchiv Nürnberg die väterlichen Ahnen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Franz Josef Strauß lückenlos bis zum Jahr 1506 zurück und fertigte darüber eine Dokumentation von Archivquellen. Den Band „Dokumente zur Besitzgeschichte der mittelfränkischen Ahnen im Mannesstamm“ überreichte Regierungspräsident von Mosch anlässlich des Mandatsträgertreffens des Bezirks Mittelfranken am 16. Juli 1979 in Ansbach dem Herrn Ministerpräsidenten zusammen mit einer vom Staatsarchiv kalligraphisch gestalteten Stammfolge seiner mittelfränkischen Ahnen und Farbfotos der Ahnensitze.

Die Vorfahren waren über drei Jahrhunderte Müller an der Wieseth im Raum Herrieden – Feuchtwangen – Hesselberg (heute sämtlich im Landkreis Ansbach). 1506 kaufte der älteste erfaßbare Ahne Peter Strauß die Mühle in Windshofen bei Aurach. 1733 erwarb Jakob Strauß die Mühle in Böckau bei Elbersroth. 1779 kaufte dessen Sohn Johann Anton Strauß die Burgstallmühle bei Bechhofen. Franz Anton Strauß, der Urgroßvater des Ministerpräsidenten, erwarb 1820 das Anwesen Hausnummer 13 in Kemmathen bei Arberg, in dem noch 1875 der Vater Franz Josef Strauß geboren wurde, der dann nach München zog. (Schu)

---

### Baumaßnahmen der bayerischen Archivverwaltung

---

Die Archive unterscheiden sich von vielen anderen Behörden dadurch, daß die von ihnen verwahrten Bestände und damit die zu bewältigenden Aufgaben ununterbrochen anwachsen. Eine vorausschauende Raumplanung, die den Beständezuwachs mehrerer Jahrzehnte berücksichtigen muß, ist Voraussetzung wirksamer archivischer Arbeit und hat laufende Bemühungen um angemessene Unterbringungsmöglichkeiten für das archivwürdige Schriftgut zur Folge. Im Bereich der staatlichen Archivverwaltung konnte in den vergangenen Monaten eine Reihe größerer Bauvorhaben eingeleitet, fortgeführt oder abgeschlossen werden, über die im folgenden kurz berichtet wird.

Die Vorbereitung des Neubaus für das *schwäbische Staatsarchiv in Augsburg* ist nach dem Abschluß des Bauwettbewerbs in eine konkrete Phase getreten. Das am 20. und 21. 5. 1980 im Universitätsbauamt Augsburg tagende Preisgericht unter der Leitung von Prof. Dr. Hugues hat die Arbeit des Augsburger Architekten Dipl.-Ing. Hans Schrammel mit dem 1. Preis prämiert. Der Neubau des Staatsarchivs wird im Süden von Augsburg an der Nahtstelle zwischen den zentralen Bereichen der Universität und denen des städtischen Wohngebietes auf dem „Alten Flugplatz“ errichtet werden. Das Raumprogramm sieht eine Hauptnutzfläche von 6613 m<sup>2</sup> und eine Archivalienstellfläche im Magazinbereich von 26000 m vor.

Fast 40 Kilometer Schriftgut des *Bayerischen Hauptstaatsarchivs* und des *Staatsarchivs München* werden nach Abschluß der laufenden Umbaumaßnahmen im Archivmagazin an der Fasaneriestraße in München untergebracht werden können. Das 1897/98 als Traindepot errichtete und seit 1928 vom Bayerischen Kriegsarchiv (nun: Abt. IV des Bayer. Hauptstaatsarchivs) genutzte Gebäude erhält aus Gründen der Feuersicherheit und zur Erhöhung der Traglastannahme (1600 kp/m<sup>2</sup>) neue Zwischendecken und wird vollständig mit einer fahrbaren Regalanlage ausgestattet. Dadurch wird die Aufnahmekapazität um mehr als das Doppelte erhöht. Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr 1982 beendet sein.

Für das *oberpfälzische Staatsarchiv* (vgl. Nachrichten 18/1979 S. 1) wurde ein Planungskonzept erarbeitet, das inzwischen vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen grundsätzlich gebilligt worden ist. Auf dieser Grundlage hat die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Bauantrag für die Sanierung des bestehenden Magazingebäudes des Staatsarchivs Amberg, die Errichtung eines Erweiterungsbaus in Amberg und den Ausbau der ehemaligen Klosterkaserne beim Schloß in Sulzbach-Rosenberg für archivische Zwecke gestellt.

Der wichtigste Bauabschnitt der Instandsetzung des Schloßgebäudes und des Kasemattenringes der ehemaligen *Festung Lichtenau bei Ansbach* soll voraussichtlich noch in diesem Jahr mit dem Einbau der letzten Regalanlagen abgeschlossen werden. Anschließend werden in diesem dem Staatsarchiv Nürnberg als Archivaliendepot dienenden Gebäudekomplex noch zwei Batterien für archivische Zwecke umgestaltet. Die Bärenbatterie soll eine kleine Restaurierungswerkstätte, die Glockenbatterie eine Hausmeisterwohnung aufnehmen. – Über die Baumaßnahmen beim *Staatsarchiv Nürnberg*, die mit seinem hundertjährigen Baujubiläum zusammenfallen, wurde in diesem Heft schon berichtet (oben S. 2f.).

Schließlich sei noch auf die nunmehr vollständige Ausstattung der Magazinräume auf der *Willibaldsburg in Eichstätt* und der *Festung Marienberg (Würzburg)* mit fahrbaren Regalanlagen hingewiesen; der gleiche Regaltyp wurde in einigen Räumen des *Staatsarchivs Bamberg* eingebaut.

Auch in *Coburg* und *Landshut* stehen bei den dortigen Staatsarchiven größere Baumaßnahmen bevor. (R)

---

#### Archivassistenten – auch im Registraturdienst

---

Im Jahre 1973 wurde in Bayern als dem ersten Land der Bundesrepublik die Laufbahn des mittleren Archivdienstes eingeführt. Im Herbst dieses Jahres wird nun die dritte Anstellungsprüfung abgehalten. 21 Archivassistentenanwärter werden daran teilnehmen. Die Beamten dieser Laufbahn erhalten während ihrer zweijährigen Ausbildung eine vielseitige theoretische und praktische Schulung, die sie befähigen soll, Aufgaben sowohl im engeren archivfachlichen Bereich als auch in der allgemeinen Verwaltung zu übernehmen. Demgemäß stehen Übernahme, Ordnung und Betreuung von Schriftgutbeständen des 19. und 20. Jahrhunderts, Wirtschafts- und Haushaltsführung sowie Verwaltungstechnik im Mittelpunkt des Unterrichts und der praktischen Unterweisung.

In den Archiven entlasten diese Beamten mit Erfolg den gehobenen Dienst bei Arbeiten an modernen Massenakten und im einfachen Recherchen- und Verwaltungsdienst. Seit einiger Zeit interessieren sich aber auch größere Behörden für die Archivassistenten, weil sich gezeigt hat, daß diese aufgrund ihrer Kenntnisse gut mit der Schriftgutverwaltung in den Registraturen betraut werden können. Die fehlende fachspezifische Ausbildung des eigentlichen Registraturpersonals in Bayern hat nämlich zur Folge, daß die behördeninterne Verwaltung des ständig wachsenden Schriftgutes, der Zustand der Registraturen und die Aktenaussonderung in vielen Fällen zu wünschen übrig lassen.

Die bayerische Archivverwaltung begrüßt den zunehmenden Einsatz von Archivassistenten in Behördenregistraturen, weil dadurch eine Entwicklung eingeleitet wird, die eine enge, für Verwaltung, Wissenschaft und Archive vorteilhafte Verbindung von aktenproduzierenden und archivierenden Stellen zur Folge haben dürfte.

Dienststellen, die sich für Beamte dieser Laufbahn interessieren, werden gebeten, mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Verbindung aufzunehmen. (R)

---

#### Jahrestagung 1980 der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare

---

Der Fortbildung und dem Erfahrungsaustausch dienen die von der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare regelmäßig veranstalteten Fachtagungen. Am diesjährigen Treffen, das am 20. und 21. Juni 1980 in Kempten stattfand, nahmen auch Vertreter der bayerischen Archivverwaltung mit Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka an der Spitze teil. In seinem Grußwort hob Dr. Jaroschka die schon wegen der gemeinsamen Ausbildung an der Bayerischen Archivschule traditionell engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen staatlichen und kommunalen Archivaren in Bayern hervor und unterstrich die Notwendigkeit enger Kontakte bei der Lösung fachlicher Probleme.

Die bewährte kollegiale Zusammenarbeit dokumentierten in Kempten unter anderem zwei Korreferate von staatlicher Seite. Archivoberrat Dr. Bodo Uhl (Staatsarchiv München) erläuterte die archivwissenschaftlichen Grundlagen und die moderne Praxis bei der Ordnung und Verzeichnung älterer Akten und Urkundenbestände. Er stellte dabei die verschiedenen Stufen der Erschließung, von der eindeutigen archivischen Zuständigkeitsregelung bis zum gedruckten Inventar, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. – Möglichkeiten und Grenzen der Archivstatistik als Planungs- und Entscheidungsmittel behandelte Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). Anhand konkreter Beispiele verdeutlichte er, was zu beachten ist, wenn man moderne Planungsmittel auch in kleineren archivischen Einrichtungen wirksam einsetzen will.

Die Vorträge der Arbeitstagung, darunter eine ausführliche Stellungnahme zum Problemkreis „Archive und Datenschutz“ aus der Sicht des Stadtarchivs Nürnberg (Archivoberrat Dr. Lehnert), können gegen Erstattung der Selbstkosten bei der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare, Winzererstraße 68, 8000 München 40, bezogen werden. (R)

---

### Werksarchiv Achthal-Hammerau jetzt im Staatsarchiv München

---

Ende 1979 konnte das Staatsarchiv München mit dem Archiv des Eisenwerks Annahütte, früher Hochadeliges Eisen-, Berg-, Schmelz- und Hammerwerk, in Hammerau bei Freilassing eines der ältesten bayerischen Wirtschaftsarchive erwerben.

Die Gründung dieses Werkes geht auf ein Privileg des Kardinals Matthäus Lang von Salzburg zurück, der 1537 die Schürfrechte in der Gegend von Achthal am Raschen- und Teisenberg und das Recht zur Errichtung von Schmelzhütten und Hammerwerken an eine Eisengewerkschaft verliehen hatte. Diese ursprünglich nur aus adeligen und geistlichen Mitgliedern bestehende Gewerkschaft, die sich im Lauf des 19. Jahrhunderts auch Bürgerlichen öffnete, bestand bis zum Jahr 1919, das Werk Hammerau bis 1975. Die Gewerkschaft betrieb also sowohl den Erzbergbau wie auch die Verhüttung in Hochöfen in Achthal, Peundt und Röhrnbach und die Weiterverarbeitung des Roheisens im Hammerwerk Hammerau.

Das Archiv – eine erste kurze Beschreibung gibt H.-J. Busley in den Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 4 (1958) S. 61–63, für die Heimatgeschichte erstmals ausgewertet wurde es in der Arbeit von M. Wieser, Schloß Staufeneck, Staufeneck 1978 – reicht bis in die Anfänge der Gewerkschaft in der Mitte des 16. Jahrhunderts zurück und setzt damit etwa gleichzeitig mit den im Hohenaschauer Herrschaftsarchiv im Staatsarchiv München liegenden Archivalien über den benachbarten Bergbau am Kressenberg ein. Es besteht zum überwiegenden Teil aus den verschiedenartigsten Rechnungen, die auf eine sehr differenzierte Wirtschaftsführung schließen lassen; daneben sind eine Protokollserie vom 17. bis 19. Jahrhundert, eine relativ kleine Zahl von Akten vom 16. bis in das 20. Jahrhundert sowie Karten, Pläne und Fotos erhalten.

Mit dem Erwerb dieses Archivs konnte die letzte Lücke in der Überlieferung zur Geschichte der Montanindustrie im oberbayerischen Raum im Staatsarchiv München geschlossen werden, wo sich bereits die Archive der Bergwerke Bergen (Maximilianshütte), Hausham, Marienstein, Peißenberg und Penzberg befinden. Das Archiv von Achthal-Hammerau bildet natürlich in erster Linie eine ausgezeichnete Quelle zur Wirtschaftsgeschichte seit dem 16. Jahrhundert, ist daneben aber auch eine Fundgrube für die Orts- und Familiengeschichte der engeren und weiteren Umgebung. (U)

---

**Das Archiv der Bayernpartei im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**

---

In den letzten Tagen des vergangenen Jahres ist es dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv im Rahmen seiner Bemühungen um die Erhaltung wichtigen nichtstaatlichen Schriftgutes gelungen, die Altregistratur der Bayernpartei zu erwerben.

Die von der amerikanischen Militärregierung für Bayern am 29. März 1948 auf Landesebene lizenzierte Bayernpartei, die erstmals bei den Kommunalwahlen vom 25. April 1948 mit nennenswerten Erfolgen in Stadt- und Landkreisen politisch in Erscheinung trat, ist als maßgebliche politische Kraft an der Aufbauarbeit in der Nachkriegszeit in Bayern beteiligt. So war sie im zweiten Landtag (1950–1954) mit 39 Abgeordneten und im dritten (1954–1958) mit 28 Abgeordneten vertreten. Zusammen mit der SPD, dem GB/BHE und der FDP bildete sie die sogenannte Viererkoalition der Jahre 1954 bis 1957.

Die vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv archivierte Registratur, die den Zeitraum zwischen 1948 und ca. 1970 umfaßt, dokumentiert durch die Protokolle über Sitzungen von Parteigremien, insbesondere der Landesleitung, durch die Akten über die Bezirks- und Kreisverbände und durch die Rundschreiben an Untergliederungen und Mitglieder den Aufbau und die Organisation der Partei sowie den innerparteilichen Willensbildungsprozeß. Korrespondenzakten der Landesgeschäftsstelle, Akten der Landtagsfraktion und ihrer Vorsitzenden zeigen die politische Tätigkeit der Bayernpartei und sind zugleich aussagekräftige Quellen zur politischen Entwicklung in Bayern. Nicht zuletzt werden in ihnen die Anliegen der Bayernpartei nahestehender Bevölkerungskreise sichtbar. Akten über Bundes-, Land-, Bezirks- und Kreistagswahlen sowie über Kommunalwahlen ergänzen in ihrem Aussagegewert die zuletzt genannten Aktengruppen.

Mit der Erschließung des Bestandes wurde begonnen. Er wird voraussichtlich noch in diesem Jahr für die allgemeine Benützung zur Verfügung stehen. Wünschenswert wäre, wenn die schon jetzt festzustellenden Überlieferungslücken durch den Erwerb von privaten Politikernachlässen im Laufe der Zeit geschlossen werden könnten. (B)

---

**Neuer Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs**

---

Zum Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs hat der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus den bisherigen Vorstand des Staatsarchivs München, Dr. Hildebrand Troll, ernannt. Als Nachfolger des mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Direktors des Hauptstaatsarchivs Dr. Josef Hemmerle wurde er am 24. Juni 1980 durch Generaldirektor Dr. Jaroschka in sein neues Amt eingeführt. Dr. Troll ist gebürtiger Augsburger (Jahrgang 1922). Er begann seine archivarische Laufbahn 1951 am Staatsarchiv Landshut und war dann als Referent im Bayerischen Hauptstaatsarchiv tätig. Von 1969 bis 1976 leitete er das für Schwaben zuständige Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau und anschließend in München das oberbayerische Regionalarchiv.

Es zeichnen: Dr. D. Bernd (B), A. Liess (L), Dr. H. Rumschöttel (R), Prof. Dr. W. Scherzer (Sch), Dr. G. Schuhmann (Schu), Dr. B. Uhl (U).

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu · Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.